

Kerana Angelova und Viktoria Dimitrova Popova  
im Gespräch

V. D. P.: Im bulgarischen Original spricht eine Vielzahl der Romanfiguren nicht hochsprachlich. Eine andere Sprache ist ihnen eigen. Welche?

K. A.: In allen Romanen bis *Memphis* (Kerana Angelovas neuester Roman *Vision in Memphis*, 2016, ICU Sofia; Anm. d. Ü.) sprechen manche Figuren diesen Dialekt, den ich in meinen letzten Romanen stark stilisiert habe, wobei ich mich vor allem auf den Klang, die Intonation und Sprachmelodie verlasse. Ich erinnere mich an viele Worte aus diesem Strandžaer Dialekt, der heute noch existiert. Ich verwende ihn gerne um einer größeren Glaubhaftigkeit und Farbe willen, aufgrund seiner Plastizität.

*Ich scheine ein ziemliches Glück gehabt zu haben mit diesem meinem Strandža: Ich begann im dortigen Dialekt zu sprechen und eignete mir parallel die richtige Sprache an – eine in der anderen begann ich zwei sakrale Sprachen zu erleben. In meinem lexikalen Laboratorium wurden sie bald austauschbar und ergänzten einander. Und so üben Wörter, die nicht im offiziellen Wörterbuch stehen, heute manchmal eine stärkere Wirkung auf mich aus, insofern sie in einem entsprechenden Kontext eingebettet sind, in dem sie nicht altmodisch und entfremdet klingen. Wenn ich zum Beispiel Regenwasser (дъждовна вода) schreiben möchte, ziehe ich, sobald ich es für nötig finde, vor, das Wort ... (дъждовина) zu verwenden. Für mich ist dieses Wort lebendiger, ausdrucksstärker und schöner. In diesem Sinn gibt es keine alten und keine neuen Wörter. Die*

*Worte sind seit jeher, vom ersten bis zum letzten, der bis zu diesem Moment auf der Suche nach dem Wort abgelaufene Weg.*

(Aus: *Eins um Mitternacht. Fragmente, Miniaturen, Essays*, 2013, ICU Sofia)

Du bist also in gewisser Weise bilingue.

**Ja, ich bin in einem gewissen Sinn bilingue. Das betrifft aber eher den Reichtum an Synonymen, insofern der Dialekt und die zeitgenössische Sprache vereint einander bereichern. Ansonsten, als Konstrukte, unterscheiden sie sich nicht wesentlich.**

Die Sprache der Hauptfigur Elada ist sehr sonderbar ... Als Säugling hat sie die bulgarischen Worte auf der Zunge, die ihre Mutter zu ihr gesprochen hat und die sie unweigerlich erinnert. Sodann lebt sie unter Karakatschanen und spricht deren Sprache, einen griechischen Dialekt, den du Bulgarisch wiedergibst. Darauf lebt sie in Edirne und kommt mit der dortigen Vielsprachigkeit (Türkisch, Griechisch, Bulgarisch, Französisch, Albanisch, Armenisch ...) in Berührung. Erst über ein Jahrzehnt später, nach der Wiederbegegnung mit ihrer Mutter und der Rückkehr zu ihrer Familie nach Burgas und zu ihrem Großvater, der Dialekt spricht, lernt sie ihre Muttersprache Bulgarisch wieder und parallel dazu den Strandžaer Dialekt. Am Ende der Reise ins Erwachsenendasein spricht sie eine Mischung.

**Früher haben die Menschen auf dem Balkan die verschiedenen Sprachen auf der Alltagsebene verstanden und sich problemlos miteinander verständigt. Meine Großmutter wechselte von Griechisch und Türkisch in den Dialekt, ins Bulgarische und zurück. Die Literaturkritikerin Antoaneta Alipieva spricht vom eigentümlichen reichen „Babylon des Balkans“ in meinen**

Büchern und hat dabei das sprachliche Babylon im Sinn, das den Umgang auf magische Weise nicht erschwert ...

Was war die Situation zu der Zeit, in der sich die Romanhandlung vollzieht, was führte zu dieser Sprachsituation?

Meiner Meinung nach die in sich geschlossene Lebensweise, die charakteristisch war für die damalige Epoche. Sprache, Alltag, Folklore – sind alle bezaubernd verschieden, und das ist der große Reichtum Bulgariens, der sich bis heute bewahrt hat. Unsere Sprache ist außerordentlich reich und schön.

Zur Verortung. Es herrschen in West und Ost unterschiedliche Sichtweisen auf die Balkankriege in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Sag doch bitte selbst ein paar Worte dazu.

Nach der Befreiung Bulgariens und weiterer Länder auf dem Balkan von der Osmanischen Herrschaft kommt es zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu ein paar nahezu schizophrenen vertraglichen Abmachungen zwischen den Großmächten und den neuerdings befreiten Ländern, mit dem Ziel der Angliederung oder Abspaltung von Teilgebieten der kleinen Balkanländer. Jedes Mal, wenn ein Krieg endet, führt die Kurzsichtigkeit der zwischen den Großmächten und den einzelnen Staatlein auf der Halbinsel unterschriebenen Verträge zum baldigen Ausbruch eines nächsten Krieges. Mit eiserner Hand und „ohne Betäubung“ werden von Nachbarländern streitig gemachte Territorien amputiert, ohne dass sich die „Großen“ allzu sehr in die Probleme der „Kleinen“ vertiefen – sie selbst müssen in ihrer zerrütteten Macht die eigenen Fragen von Zerfall und Verlust klären. Einer der Wege dahin sind die Einflussbereiche. Auf dieser unserer Halbinsel ist es oft nicht wegen des „kriegerischen“ Charakters der Bewohner des Balkans unruhig

und alarmierend zugegangen, sondern aus den oben genannten Gründen.

Ein Teil der Romanhandlung spielt in Edirne. Eine wichtige Stadt zu der Zeit, ein Knotenpunkt. Was ist deine Beziehung zu Edirne und wie sieht es dort mit der sprachlichen Situation heute aus?

Ich war nie in Edirne und auch an vielen der sonstigen Orte nicht, die ich beschreibe. In Edirne haben viele Bulgaren gelebt, einschließlich meiner Urgroßeltern. Als ich ein Kind und noch jung war, wollte ich nie, dass man mir von diesen Orten und Zeiten erzählte, da sich die Erzählung rasch in ein ziemlich graues, bedrückendes und nach Schießpulver riechendes Sujet verwandelte. Mein kindliches Bewusstsein hat sie verdrängt.

Erst später wollte ich das Grauen, das meinen Ahnen widerfahren ist, mit eigenen Augen sehen; ihm in die Augen schauen und zu verstehen versuchen, es kraft meines Sippen-gedächtnisses miterleben.

Denkst du über deine Stilwahl nach? Wie kamst du zur Wahl des Magischen Realismus?

Es gibt nicht nur einen lateinamerikanischen Magischen Realismus. Es existiert ein Strandžaer Magischer Realismus, ein bulgarischer Magischer Realismus. Die ganze Folklore ist Magischer Realismus.

Als Basis habe ich im Roman ein Lied aus der Folklore verwendet, in dem einem verlassenen Säuglingsjungen Hörner wachsen und der zum Hirsch wird, nachdem die Mutter die Wiege an einem tiefhängenden Ast festbindet und sagt: „Der Tau wird dich tränken, und eine Hirschkuh wird dich stillen.“

Doch wie kommen diese Motive in die Folklore ...

Das geschieht während der Flucht der Bulgaren aus Edirne. Das Baby war krank, und damit es die andern Kinder in der Gruppe mit seinem Weinen nicht verriet, ließen sie es in der Natur, mit der Absicht, zurückzukommen und es abzuholen, nachdem sie die anderen in Sicherheit gebracht haben. Diese Motive kommen natürlich aus dem echten Leben, aus dem Erlebten. Deswegen ist das ein magischer Realismus, aber trotzdem ein Realismus. Während der Flüchtlingswellen aus dem Territorium des Osmanischen Reiches wurden aus solchen und ähnlichen Gründen mindestens 160 Kinder zurückgelassen.

Allerdings durchwirkt das kollektive Gedächtnis unser Vorstellungsvermögen, es spricht sich uns ein, noch bevor wir sprechen können.

Weißt du, welche magischen Wesen durch Strandža streifen ... устре́ли *ustreli* – Dämonen, die das Viehblut trinken, топъци *topǎci* – Wassergeister, die Menschen ertränken, самодиви *samodivi* – überirdisch schöne, ewig junge mit Pfeil und Bogen ausgestattete weibliche Naturgeister, die mit ihren Zauberblicken betäuben und töten. Sie sind unbeschreiblich, unsichtbar, durch und durch grauen- und furchterregend. Nun ja, erschaffen werden sie vom reichen Vorstellungsvermögen der Leute, natürlich. Alles ist Vorstellungsvermögen. Die Menschen dort sind so inspiriert, so künstlerisch, du blickst sie nur an und wirst dessen sofort gewahr: ihre Gesten, der Ausdruck ihrer Gesichter, die Worte. Sie schaffen schöne, traurige, ironische Lieder, Parabeln, Märchen, Worte und bringen sie mit einem solchen Genuss vor. Das ist das anonyme Genie des Volkes.

Wäre es möglich, dass die Protagonistin Elada ein Junge wäre?  
Warum eine weibliche Heldin?

Ja, ein Held wäre möglich. Dann würden sich aber die ganze Sicht aufs Leben und die Philosophie des Romans ändern. Dann wäre ich eher Beobachterin und Analysatorin. Insofern die Heldin ein Mädchen ist, nehme ich nahezu unmittelbar teil, als Mensch und als Autorin. Im gegebenen Fall hatte ich keine Distanz nötig.

Ja. Mir war es wichtig, dass im Zentrum der Erzählung eine Frau als Protagonistin steht.

Warum hat Elada gerade diese sinnlichen Fähigkeiten? Und keine anderen? Sie reagiert besonders auf Gerüche, warum?

Weil sie ein Kind der Natur ist, weil sie ein Kind der Hirschkuh ist, weil ich, wenn ich selbst in den Bergen bin, dieses – nicht Bouquet –, sondern diese mächtige Energie spüre. Ich überlege beim Schreiben nicht. Die Spontaneität meiner Heldinnen und Helden kommt von meiner Spontaneität als Mensch. Wenn ich einer Büschel-Rose begegne, kann ich meine Nase darin vergraben und gleichsam ewig so bleiben, ohne den Kopf zu heben. Ich erinnere mich an jede Minute meines Lebens, ich erinnere jede Blume in den Gärten der Nachbarn ... Rosen, Goldlack, Akelei, Ringelblumen, Duftnelken. Die heutigen Blumen haben dieses Aroma nicht mehr. So ist es. Wenn wir klein sind, haben wir einen wilderen, ursprünglicheren Geruchssinn, danach zerstören ihn die industriellen Gerüche.

Meiner Beobachtung nach bearbeiten eine Großzahl der Autorinnen und Autoren im deutschsprachigen Raum in ihren Debütromanen vor allem ein Thema, das sie beschäftigt, und

das ist es dann. Du hast schon Ende der siebziger Jahre geschrieben, aber diesen deinen ersten Roman um 2000 verfasst, mit Anfang fünfzig. Glaubst du, dass die erlebte Zeit notwendig ist, um so einen mehrschichtigen Roman zu verwirklichen?

Ich denke, dass alles in der Kindheit steckt.

In einem meiner Romane fließt die Handlung linear, und in diesen linearen Fluss mündet allmählich eine Vielzahl anderer Handlungen. Die Erzählung wird zu einem Strom aus Worten und Ereignissen, der sich laufend anfüllt. In einem anderen werden Sujet und Worte von einem stürmischen, energetischen Wirbel erfasst. Und überhaupt sind meine Heldinnen und Helden unruhige Naturen und können nicht ruhig und entspannt erzählt, in einem Aspekt erfasst werden.

Dieser Roman war gleich nach seinem Erscheinen erfolgreich, nicht wahr? Wie kam es dazu, was meinst du? Lag es daran, dass die Lesenden und die Professionellen im literarischen Feld Arbeiten von dir kannten?

Tatsächlich wurde mein Roman mit freudiger Überraschung empfangen. Das kann ich sagen. Ich habe die Wahl getroffen, ein abgeschiedenes Leben zu führen, wie alle Autorinnen, die sich dafür entscheiden, weitab vom „Zentrum der Literatur“ zu leben – weitab von Sofia. Es gibt Feldstecher und Ferngläser, Operngläser. Die einen vergrößern 50-fach, die anderen 3-fach. Üblicherweise richten die Fachleute ihre 50-fach vergrößern den Feldstecher auf das, was ihnen am nächsten liegt, um es noch stärker zu vergrößern – und sehen mit Operngläsern in die Ferne. Aber ich glaube, wenn ein Buch bemerkt werden muss, dann wird es auch bemerkt.

Zurück zum Raum für Bewegung beim Schreiben. Die Dramaturgie des Romans ist von Grund auf mehrschichtig. Wie schreibst du, hast du von Anfang an eine klare Vorstellung von Struktur und Inhalt?

Ich habe null und gar keine Vorstellung. Alles, was ich fühle, ist ein Zustrom grandioser Energie. Nur in ganz groben Zügen weiß ich, worüber ich schreiben werde. Ich bin vermutlich die Einzige auf der Welt, die so schreibt. Ich zähle auf die Inspiration. Ich weiß, wenn sie da ist. Ich weiß, wenn sie genügt. Ich spüre, wie sie von allen Seiten heranflutet, und sehe das Ganze von sehr weit oben. Zuerst fällt es mir schwer anzufangen, meine Heldinnen und Helden zu erzählen, bis ich einen Namen für sie habe. Ich probiere Kindernamen aus, doch zu Beginn scheint keiner zu passen. Auch wenn ich schon genau weiß, wer sie sind und was ihnen zustößt – solange sie den meinem Empfinden nach passendsten Namen nicht haben, geht mir das Schreiben nicht von der Hand. Die Literaturwissenschaftlerin und tiefgründigste Erforscherin meiner Arbeiten Dobrina Topalova wurde darauf aufmerksam und meinte, jeder Name sei ein Code für etwas äußerst Wichtiges, das im Erzählen passieren werde. Vermutlich suche ich gerade deswegen so verbissen danach, ohne überhaupt zu merken, warum ich das tue.

Also kannst du dich in so einen Zustand versetzen, in dem du von oben herabschaust und wie in einem Traum siehst; in dem etwas Klares und Genaues in dir arbeitet, das zwischen und inmitten von allem Erscheinen das Nötigste und Wichtigste aussucht.

Ja, tatsächlich. Ich war selbst überrascht, als ich meiner Protagonistin Despina-Pinjo, die unter den Karakatschanen in den



Bergen aufwächst, den Namen Elada gab: Eine alte Griechin hatte sie so genannt, damit sie weise sei. Zu ihrem Namen zurückfindend, ihrem antiken Namen, findet Elada das Gleichgewicht zwischen den zwei Welten, und von ihrem Naturnamen tritt sie nun in die Zivilisation über.

Die Mehrsprachigkeit in deinem Roman schließt allerdings auch die Sprachen der Pflanzen und der Tiere mit ein. Die Ziehmutter des verlassenen Säuglings Pinjo ist eine Hirschkuh. Ein Teil der Handlung vollzieht sich „in den Tiefen der feuchten Seidelbastwälder“ im Strandža-Gebirge, im Herzen einer sehr reichen Natur, der andere in der Stadt, in Edirne und Burgas, die reich an Kultur oder auch an Kulturen sind, vielsprachig, multireligiös und multiethnisch. Sind diese Orte des Geschehens und der Handlung ebenso wichtig wie die Figuren des Romans? Könnten deine Figuren auch woanders handeln?

Sie sind wichtig, anders geht's nicht. Doch auch die Logik des Erzählens an sich ruft den Weg, die Städte und Menschen in der Erzählung auf den Plan. Als sie das Gebirge verlassen müssen und Chrisulas Beziehung zu Jorgos zu Ende ist, entschied ich, sie in Edirne zu lassen, der nächsten Stadt. Sie hätten nach den Gesetzen der Karakatschanen nirgendwo hingehen können, da ein anderer Stamm eine Frau, die in sündiger Liebe mit einem verheirateten Mann gelebt hat, nicht aufnehmen würde.

Inwiefern ist „die Geschichte“ für dich wichtig?

Sie ist wichtig. Ja, es gibt den historischen Bezug. Die Heldinnen und Helden können nicht in der Zeitlosigkeit hängen. Aber um sie geht es. Allerdings ist die Zeitlosigkeit nicht derart schicksalhaft mit der Geschichte verbunden, sie hängt mit

dem Magischen zusammen, eigentlich mit der kollektiven Erinnerung – die Richtung der getreuen Wahrheit ist dieselbe.

Stichwort Bewegung. Der Roman stellt unter dem Begriff „Sehnsucht“ den Zusammenhang von Bewegung und der Suche nach einem Gegenüber vor. Ist das Leben erst dann voll, wenn ein Mensch aufbricht und sein Gegenüber findet?

In diesem Roman ist das die Idee, und das ist wahr. Außerhalb dieses Romans oder in einem anderen könnte man sich einer selbst genügen, weil er auch in der Einsamkeit das findet, was ihm erlaubt, seinen Weg zu gehen ... obwohl er stets etwas vermissen wird, unbestritten.

Und wenn er es findet, welchen Grund hat er dann, sich zu bewegen? Wird Elada in Burgas bleiben?

Ich weiß es nicht. Ich kann es nicht mehr sagen. Es liegt nicht mehr an mir. Ich schrieb nach einem Szenarium, das ich von oben bekam, womöglich aus irgendeinem Literatursafe, der sich an einem ga-a-nz geheimen Ort befindet. So ist es doch ...

August 2017, Burgas